

Zu dieser Ausgabe.

Der Landesbesitz des Fürsten Hermann Ludwig Heinrich von Pückler-Muskau (* 30. Oktober 1785; † 4. Februar 1871) in Muskau an der Neiße war einer der größten Preußens. Allerdings hatten die aufwendige Gestaltung der Parkanlagen seit Antritt des Erbes 1811 und Pücklers ausgeprägte Neigung zur Extravaganz den größten Teil des Familienvermögens aufgezehrt. Im Bemühen, den Besitz zu retten, schlug seine pragmatische Frau Lucie von Hardenberg ihm vor, sich pro forma von ihr scheiden zu lassen und nach England zu reisen, um sich eine neue – und zwar eine möglichst reiche – Ehefrau zu suchen.

Eine solche fand er dort zwar nicht – der Grund seiner Reise hatte sich allzu schnell herumgesprochen –, doch Lucie stellte die Briefe, die er ihr von der Reise geschrieben hatte, zu einem Buch zusammen und initiierte damit seinen ersten Erfolg als Schriftsteller.¹ Diese Art des Gelderwerbs gefiel dem Fürsten, und so begann er 1834 seine sechsjährige *Grand Tour*, die ihn über Frankreich nach Algerien und Tunesien, weiter über Griechenland nach Ägypten und in den Sudan und schließlich über Palästina, Syrien und die Türkei wieder nach Hause führte. In Zeitungsartikeln und sechs Büchern (mit insgesamt 18 einzelnen Bänden) veröffentlichte Pückler die Erlebnisse dieser Fahrt und erzielte damit große publizistische und auch finanzielle Erfolge.

Doch das Geld floss schneller dahin, als es durch die Schriftstellerei wieder hereinkam, und so mussten die Pücklers 1845 ihren Besitz schließlich doch verkaufen, der heute unter dem Namen »Fürst-Pückler-Park Bad Muskau« zum Weltkulturerbe zählt. Nach der Tilgung der größten Schulden konnte der Fürst noch sein Erbschloss Branitz (bei Cottbus) umbauen – und begann sofort mit der kostspieligen Anlage eines neuen Landschaftsparks.

1 *Briefe eines Verstorbenen*. 4 Bände, Stuttgart 1830/31.

Hermann von Pückler-Muskau war durch seinen wachen, gewitzten Geist, seine respektlose Humanität und seine enge Freundschaft mit einflussreichen Kulturschaffenden und Staatsmännern eine wichtige Figur des Vormärz, der Jahre vor der deutschen Märzrevolution von 1848. Der geschätzte Gesprächspartner von Johann Wolfgang von Goethe und Alexander von Humboldt stand in ständigem Kontakt mit führenden Persönlichkeiten Europas, neben Tausenden von Briefen knüpften seine Reisen ein enges Netzwerk des Informationsaustausches über die Alte Welt. Der streitbare Patriot starb 1871 im Alter von 85 Jahren und wurde in der künstlichen Pyramide im See des Schlossparks von Branitz beigesetzt.

Als ich 2013 den Band *Semilasso in Afrika* für meine kleine Reihe historischer Reiseberichte aufbereitete, ging ich davon aus, dass er ein Solitär bleiben würde. Aber die ausgefeilte Sprache, die Vorurteilslosigkeit, der wache Geist und das präzise historische Wissen des Fürsten haben mich schnell bezaubert. So folgten 2018 der Beginn¹ und mit dem vorliegenden Band (aus dem Jahr 2020) das Ende seiner großen Reise rund um das Mittelmeer. Ob die fehlenden Bände (*Südöstlicher Bildersaal* über Griechenlands Festland, *Der Vorläufer* über die griechischen Inseln und natürlich *In Mehemed Ali's Reich* über Ägypten) noch folgen können, wird die Zukunft weisen.

Denn die Recherche für das vorliegende Buch musste weitgehend ohne Quellen aus dem Machtbereich der Osmanen auskommen und verlief deshalb recht unbefriedigend, insbesondere was die im Buch erwähnten Personen betrifft. Pückler schrieb Ortsnamen konsequent nach Gehör – eine eigentlich vernünftige Methode, denn die Umsetzung arabischer Worte in lateinische Schrift ist 200 Jahre später immer noch recht unregelmäßig. Allerdings macht sie die Auffindung der Orte und Personen nicht unbedingt einfacher. Ägyptische Archive aus jener Zeit auszuwerten wäre eine spannende Aufgabe, die aber im Rahmen dieses Buchprojekts nicht zu leisten war. Mit den osmanischen Quellen steht es noch ärger, denn das osmanische Türkisch basiert auf dem zentralasiatischen Oghusisch und nahm später

1 In *Vorletzter Weltgang* beschreibt Pückler hauptsächlich seine Erlebnisse in Franken und in Frankreich. Vom Königshof des Louis-Philippe I. in Paris aus führt eine *Tour de Force* durch die französische Geschichte – bis in die Pyrenäen. In Toulon sticht der Fürst in See, nach Algier, wo *Semilasso in Afrika* die Beschreibung fortsetzt.

auch arabische und persische Elemente auf. Da taucht dann schon mal der Ortsname »Bursa« als »Hüdavendigâr« auf (pers., nach »Khodavandegar«, »Herr der Welt«), wohl nach dem Beinamen von Sultan Murad I. Zudem wurde im Osmanischen die arabische Schrift benutzt – bis zur »Buchstabenrevolution« von 1929, als Kemal Atatürk im Zuge seines weitreichenden Reformprogramms die türkische Schriftsprache auf das lateinische Alphabet umstellen ließ. Nicht zu vergessen die Wellen und Fluten der Geschichte, die über nahezu jeden winzigen Flecken hinwegespült sind, der in diesem Band erwähnt wird – und ihm meist eine Fülle von Namen beschert haben. Also bleibt uns nicht viel anderes, als uns an der bunten Vielfalt zu erfreuen – und bei den Berichten europäischer Reisender, die für die notgedrungen kurzen Recherchen meist als einzige Quellen zur Verfügung standen, ihre Voreingenommenheit zu bedenken.

Die faszinierende Welt, die der Fürst in diesem Buch beschreibt, existiert heute nicht einmal ansatzweise mehr. Im »Heiligen Land«, das für drei Weltreligionen existenzielle Bedeutung hat, schwelt seit Jahrzehnten ein Konflikt zwischen dem 1948 gegründeten Israel und den in der Folge recht- oder heimatlos gewordenen arabischen Palästinensern. Viele Staaten der Region werden von Autokraten regiert, die – im Gegensatz etwa zu dem von Pückler bewunderten Muhammad Ali Pascha – nicht das Beste für ihr Land, sondern nur ihren persönlichen Vorteil anstreben. Internationale und innerstaatliche Konflikte verwüsten die einst blühende Region, und der sogenannte Fortschritt betont die zauberhafte Landschaft großflächig.

Dieser Band ist zeitlich der letzte der sechs, in denen Pückler seine »Große Reise« beschrieb. Er endet etwas abrupt kurz vor Konstantinopel – und sollte auch das letzte Buch sein, das Hermann von Pückler-Muskau jemals verfasste. Vielleicht wurde es jetzt, mit der Ankunft am Bosphorus, auch zu persönlich, als dass der Fürst seinen Plauderton hätte beibehalten können, immerhin hatte er sich lange Jahre vergeblich bemüht, den Posten des preußischen Gesandten am Bosphorus zu erhalten. Er stürzte sich in den Strudel gesellschaftlicher Veranstaltungen und traf zum Beispiel deutsche Instrukteure des osmanischen Heeres, zu denen der junge Helmuth von Moltke zählte. Eine Audienz beim Sultan kam nicht mehr zustande, da Mahmud II. im Sterben lag; bei der Amtseinführung von dessen Sohn und Nachfolger Abdülmecid war Pückler-Muskau aber wieder dabei.

Pückler geriet, je näher er der Heimat kam, in immer größer werdende seelische Bedrängnis. In Konstantinopel war ihm ein verlockendes Kaufangebot für seine Standesherrschaft unterbreitet worden – den Besitz, den seine (eigentlich von ihm geschiedene) Frau während der sechs Jahre seiner Abwesenheit höchst erfolgreich verwaltet hatte. Und mit sich führte er die junge Machbuba, auf die Lucie schon in den ersten Briefen mit heftiger Eifersucht reagierte. Mit seinen freigekauften schwarzen Begleitern, seiner Dienerschaft, seinen zwölf neuen Pferden und einer Unzahl weiterer Tiere zieht er im August 1839 weiter nach Budapest, wo er sich mit seiner Frau trifft. »Die Auseinandersetzung endete mit einem Kompromiss. Pückler verzichtete auf den Verkauf von Muskau« (der ganze Ort feierte diese Nachricht später mit einem rauschenden Fest), »dafür gab Lucie ihren Widerstand gegen Machbuba auf, die zunächst noch ein Jahr in einem Wiener Pensionat bleiben sollte, um sich an europäische Sitten zu gewöhnen.«¹

Auch Pückler blieb noch in Wien, erkrankte aber mehrmals schwer in der nun ungewohnten europäischen Kälte. Hier zeigte auch Machbuba die ersten Zeichen der Tuberkulose, der sie bald erliegen sollte. Beide begaben sich für einige Monate nach Marienbad (einen Kurort im Westen der heutigen Tschechischen Republik) und kamen im September in Muskau an. Sechs Wochen später (am 27. Oktober 1840) starb Machbuba, während Pückler gerade mit seiner Frau in Berlin weilte.

Das vorliegende Buch ist ungekürzt und entspricht inhaltlich exakt der Erstausgabe, es wurde erweitert um viele historische Anmerkungen und ein Register. Wenn bei der inhaltlichen Erschließung des Textes nur eine einzige Quelle zur Verfügung stand, wurde diese angegeben, ansonsten wurde auf Quellenangaben verzichtet. Die Reproduktionen der Abbildungen konnten in der Bibliothek des Deutschen Historischen Museums in Berlin erstellt werden – herzlichen Dank! Falls Sie über Informationen verfügen, die bei der Korrektur der (sicherlich aufgetretenen) Fehler helfen könnten, schreiben Sie mir!

Michael Uszinski

1 Ludmilla Assing: *Fürst Hermann von Pückler-Muskau – eine Biographie*. Hamburg 1873.